05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Angestellten-Versicherung.

Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dez. 1911 sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbste d. J. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig versicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insoweit sie nicht Mitglieder von Ersatzkassen sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schleunigst von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vordrucke ist, die Vordrucke einer Aufnahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vordrucke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsortes die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausfüllung gibt die mit den Vordrucken auszuhändigende Belehrung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungskarte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitz einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Die Ausgabestelle der Aufnahme- und Versicherungskarten befindet sich bei der hiesigen Polizei-Verwaltung im Rathause, Zimmer Nr. 2—3.

Euskirchen, den 27. August 1912.

Der Bürgermeister: Disse.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

empfiehlt zu billigen Preisen

Jakob Spessart

Möbelfabrik. Annaturmstraße 21a.

Schuhwaren!

Sendung Roßleder-Kinderschuhe bei mir eingetroffen. Verkaufe dieselben zu den äußerst billigsten Preisen.

Wilh. Scheffen

— Dikternichertorwall. —

Walk- und Rauhflocken,

desinfiziert, staub- und seitfrei, offerieren billigst.

Durch neue maschinelle Anlagen (Waschmaschine, Doppelwolf und Reinigungsmaschine) sind wir in der Lage, das Bestkommende zu leisten. Unsere Flocken sind nur von Uniformtuchen und nicht zu verwechseln mit den billigen Altstoffflocken. Für Güte und Quantität übernehmen volle Garantie. Alte Flocken werden gewaschen und wie neu aufgemacht (per Pfd. 15 Pfg.). Dutzendpostpackete bis zu 20 Pfd. 1,20 M.). Nach auswärts kostenfreie Frank-Nachnahme.

Müller & Esch, Flockenfabrik,

Stotzheim bei Euskirchen.

Drucksachen

für Handel und Gewerbe:

Illustr. Kataloge, Preislisten, Rechnungen, Wechsel, Schecks, Wertpapiere, Mitteilungen, Briefköpfe, Postkarten, Kuverts, Werke und Broschüren.

Für Privatgebrauch u. Vereine:

Speisen- und Weinkarten, Visit-, Besuchs-, Verlobungs- u. Vermählungskarten, Satzungen, Mitglied- und Eintrittskarten, Programms und Festschriften, Trauerbriefe, Totenzettel und Danksagungskarten

liefert billig die Buchdruckerei der

Euskirchener Volkszeitung.

Wollen Sie heiraten?

und sich gut und billig einrichten,

so besichtigen Sie die große riesenhafte Auswahl im

Möbel-Haus Theo Heinrichs.

Stets auf Lager:

Salons, Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, komplette Küchen, sowie Einzel-Möbel, Polster, Bettwaren, Herde, Oefen, Eisenbetten, Küchen- und Waschgarnituren.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Tuchfabrik und Handlung

H. Heimbach, Euskirchen, Hochstr. 17,

empfiehlt seine reiche Auswahl

feinster und modernster Anzugstoffe,

als Kammgarn, Cheviots, Damentuche usw., zu den billigsten Preisen.

Reichardt & Severin

Elektrotechnisches Geschäft

Ursulinenstr. 41 Euskirchen Telephon 335

empfehlen sich zur

Ausführung von Licht- und Kraftanlagen.

Konzessioniert beim Städt. Elektrizitäts-Werk Euskirchen und beim Elektrizitäts-Werk Berggeist, Brühl.

Ingenieurbesuche und Kostenanschläge gratis.

Beste Referenzen. Schnelle, sorgfältige Bedienung.

Fischzucht-Kursus zu Kruft

in der Woche vom 25. bis 30. November 1912.

Programm.

Montag den 25. November.

9—10: Eröffnung des Kursus. Vortrag: Die Fische.
10—12: Besichtigung der Rheinischen Fischzucht-Anstalt.
3—4: Vortrag: Die Forelle. Der Karpfen.

Dienstag den 26. November.

9—10: Vortrag: Die Vermehrung der Salmoniden. Natürliche, künstliche Vermehrung. Der Brutapparat.
10—12: Arbeit im BrutHause: Abtöten reifer Forellen.

Mittwoch den 27. November.

7 Uhr: Fahrt zur Abrundung. Besichtigung des Lachsfanges. (Event. Fahrt zum Boacher See.)

Donnerstag den 28. November.

10—12: Vortrag: Behandlung der Eier und Brut während der Brutperiode.
Arbeit im Brutraume: Zählen, Messen, Ein- und Auspacken der Eier. Reinigen der Eier und Kästen.
2—4:

Freitag den 29. November.

9—10: Vortrag: Füttern der Brut und der gezüchteten Fische.
10—11: Vortrag: Fischkrankheiten.
12—12: Vortrag: Versand lebender und toter Fische.
2—4: Vortrag: Karpfenzucht.

Samstag den 30. November.

9—11: Vortrag: Aber Teichanlagen.
11—12: Vortrag: Fischzucht.

Kuhbrenach, den 1. August 1912.

Der Vorsitzende des Kreis-Fischerei-Vereins:
Adam, Bürgermeister.

Zur gefl. Beachtung: Der Kursus findet unter persönlicher Leitung des für die Rheinprovinz als Wanderlehrer für Fischzucht bestellten Hauptlehrers **Schumacher** in Kruft statt, welcher alle etwa erwünschten Auskünfte bereitwilligst erteilt und ebenso, wie der obengenannte Vorsitzende Anmeldungen zu dem Kursus entgegennimmt. Das Honorar für die Teilnahme beträgt 15 M. Für gute Unterkunft zu 3—4 M. pro Tag ist in Kruft hinreichend Gelegenheit.

Alleinverkauf: **Peter Faber,** Neustraße 23.

Mehrere tüchtige Schreinergesellen,

sowie ein

Lehrling

gesucht.

Jakob Firmenich,

Euskirchen, Annaturmplatz 9.

Landwirte!!

Kauft transportable Dreschmaschinen und Fleischmühlen nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber,** Niederdreisig in Rhld., deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10jährigem Gebrauch. Über 40 000 Stück geliefert.

Tüchtige erste Verkäuferin

für Kolonialwaren per sofort oder 1. Oktober gegen hohes Gehalt gesucht.

Offerten unter **A. S. 15** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebrauchte Haustreppe, Fenster und Türen

billig zu verkaufen.

Hochstraße 18.

Rheinische Pferde-Lotterie.

Ziehung 24. und 25. Sept.

in Köln: 10000, 4000, 2000, 5×1500, 5×1200, 10×1000, Mark, im ganzen 5717 Gewinne. **Los 1 Mark.**

Große Berliner rote Kreuz-Lotterie.

Ziehung 2—5 Oktober. Hauptgewinne **100000, 50000, 25000, 15000, 10000, 3×5000, 6×1000, 50×500 100×100 Mk.,** im ganzen 1404 Nur Geldgewinne.

Los 3.50 Mark.

Schneidemühler Automobil-Lose.

15000, 10000, 4500, 3500, 2000, im ganzen 3302 Gewinne. **Los 50 Pfg.**

Wohltätigkeits-Handwerker-Lotterie

Kobleng. 20000, 5000, 1000, im ganzen 5000 Gewinne. **Los 1 Mark.**

Obige Lose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme

M. Lion,

Euskirchen, Hochstraße 18. Telephon 364.

Neunter Jahrgang. Nr. 210. Dienstag, 10. September 1912.

Euskirchener Volkszeitung.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.**

Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., außerhalb 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen bestimmte Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 29.

Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Verlags-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die Uebermacht Deutschlands in der Luft

haben plötzlich die Franzosen entdeckt, nachdem sie bisher unsere Bestrebungen, es ihnen auf diesem Gebiete gleich zu tun, nur spöttisch belächeln zu können glaubten. Wir wollen hier nicht etwa auf die „Entblößungen“ antworten, die der Pariter „Matin“ über Deutschlands „unsichere gewagte Kriegsflugzeuge“ loslieg, um die russische Regierung zur möglichst raschen Bestellung einiger hundert nicht minder gepanzerter und mit nicht minder schrecklichen Mitrailleusen bewehrter französischer Flugmaschinen anzuspornen; immerhin aber möchten wir einen Artikel nicht übergehen, den der zweifellos sehr tüchtige französische Hochschriftsteller Jugenieur Farnoux, ein früherer Artillerieoffizier, im „Rio“ veröffentlicht, um die Frage zu studieren, ob Frankreich gegenwärtig die Vorherrschaft in der Luft besitze.

„Man hat uns,“ erklärt Farnoux, „schier taub gejchrien mit der nationalen Begeisterung, welche die Sammlung zur Deckung des für die Rheinprovinz als Wanderlehrer für Fischzucht bestellten Hauptlehrers **Schumacher** in Kruft statt, welcher alle etwa erwünschten Auskünfte bereitwilligst erteilt und ebenso, wie der obengenannte Vorsitzende Anmeldungen zu dem Kursus entgegennimmt. Das Honorar für die Teilnahme beträgt 15 M. Für gute Unterkunft zu 3—4 M. pro Tag ist in Kruft hinreichend Gelegenheit. Millionen beweise, und die Franzosen zu gut gerüstet, die in einem so reichen Lande, wie das unsrige, nach dreimonatlichem Trommelschlagen nur drei Millionen ergibt (in Wirklichkeit nur zwei, da der „Matin“ fiktive Zweden einfeilich hat), während einige Amateure morgens Millionen herausgabeln, um die Kriegsbegeisterung einer privaten Subskription zu erregen. War das die Franzosen zu gut gerüstet, als sie sich dahin erklärten. Die Franzosen haben es gegenüber der großen Stimmung als überflüssig erachtet. Hätte man ihnen die Wahrheit gesagt, so hätten sie nicht drei und nicht zweizig, sondern hundert Millionen gespendet (???) — denn diese Summe ist erforderlich, um Deutschlands ganzen Vorsprung wieder einzuholen.

Das deutsche Reich besitzt gegenwärtig 240 auftriebgereite Kriegsflugzeuge. Man wird einwenden wollen, daß die tendentiöse Presse nicht (wie die gallische, offenbar) zu individuellem Heroismus neige. Blicken wir lieber der Wahrheit in die Augen: das deutsche Offizierkorps umfaßt 391 diplomierte Flieger, und diese Zahl dürfte sich in diesem Augenblick schon wieder vermehrt haben, da man in Johannisthal nicht müßig geht. Sowohl durch die Zahl seiner Kriegsflugzeuge, wie durch die seiner Piloten ist uns also Deutschland schon vom Etatspunkt bei Weitem voraus. In einem morgigen Kriege wird der Aeroplan seine Rolle vornehmlich im Dienste der Erkundigung spielen. Ihn als eine zur Stunde schon wirksame offensive Waffe hinzustellen, ist blöde Aufschneiderei. Wenn man weiß, was der Seekrieg ist, so weiß man, was der Luftkrieg sein wird. Wir sind einmal mehr in den Fehler verfallen, unser Augenmerk nur auf die kleinen Einheiten zu richten. La Fontaines Fabel: „Der Löwe und die Mücke“, ist so verklausend! Weil wir glaubten, daß der Torpedo und das Unterseeboot mächtiger und wirksame Angriffswaffen bilden, rangiert unsere Kriegsmarine heute nur mehr an vierter Stelle. Hastig und unter Aufwendung von Millionen haben wir nun endlich „Dreadnoughts“; aber wie viele Jahre wird es dauern, ehe wir zur See unsere frühere Stellung wieder erlangen?

Deutschland verfügt heute über dreizehn Kriegsluftballone, wahre Luftanger von gewaltiger offensiver Stärke, mit weitragenden Schnellfeuerkanonen, die, über und an den weittragenden Schnellfeuerkanonen, die, über und an den Seiten der Gondel angebracht, die Erde und die Luft bestreichen können. Während wir noch verlachen, von unseren Luftschiffen einige schießkräftige Handgranaten abgleiten zu lassen, haben die Deutschen nach zweijähriger strenger Praxis ihre Schießmethoden von der Höhe dieser Dreadnoughts der Lüfte ermittelt. Am 27. Oktober 1911 hat der „Zeppelin IX.“ in 1600 Meter Höhe 20 Bomben mit allen seinen Kanonen feuernd, innerhalb 17 Minuten ein künstliches Dorf in 5 Figuren hinweg, welche auf einem einzige Kilometer 300 Meter entfernten Ziele aufgerichtet worden war, schnapp in Essen und Eschdorf in Zweifelhof hohen die neuesten deutschen Luftkreuzer mit Kanonen bewaffnet, die mit ihrer Lafette nur 250 Kilogramm wiegen und noch allen Richtungen feuern können. Ein Schußdampfer vermindert den Zärm und deckt das Feuer, so daß es unsichtbar ist, während der Rückschlag von den 22 Tonnen der furchtbaren Zerstörungsmaschine aufgenommen wird. Das lenkluftschiff „Schwaben“ welches jüngst der Zerstörung verfiel und übrigens alsbald durch ein anderes ersetzt wurde, hat in 140 aufeinanderfolgenden Reisen 20 000 Kilometer zurückgelegt und, ohne Schaden oder einen Unfall, 3500 Fahrgäste befördert. Das Gewicht von zwanzig Fahrgästen kann bei dem neuen Modell durch Artillerie ersetzt werden; insgesamt vermag das Luftschiff eine Kriegsrüstung von zwei Tonnen zu tragen. Kennt man bei uns in Frankreich auch nur die „Gamite-Lang“? Das erste dieser Luftschiffe, welches vor 40 Monaten herausgebracht wurde, ist 135 Meter lang und, abgesehen von zwei großen Kanonen für Geschosse von 23 kg, mit zehn Mailing-Mitrailleusen bewehrt, die einen plötzlichen Angriff von Aeroplanen mit Leichtigkeit zurückzuweisen gestatten. Einer unserer bekanntesten Militärflieger, der auch ein Offizier von hohem Werte ist, hat mir jüngst gesagt: „Gegen die deutschen Lenkballone ist jeder Aeroplan, der sich ihnen auf weniger als 500 Meter nahen würde, ein verlorener Aeroplan!“ Außer den derzeitigen kriegstüchtigen, die der deutsche Generalstab besitzt und deren Zahl sich noch vor Ende 1912 auf 18 belaufen wird, hat man noch alle „Zeppelin“ und „Parseval“ beschlagnahmen, die der Passagierbeförderung dienen, aber von der deutschen Regierung Subventionen erhalten und die im Mobilisierungsfalle zur Verfügung stehen.

Sagen wir also die Wahrheit: trotz seines bedeutenden technischen Vorsprunges (?) und seiner großen Erfahrung ist Frankreich auf einem Luftkrieg nicht vorbereitet. Es hat seine ganzen Anstrengungen auf das Studium der Erfindung gerichtet und, durch einige leichte Erfolge geblendet, das Luftschlachtschiff völlig vernachlässigt. Der Beweis ist heute erbracht, daß die deutsche Luftflotte in vier Stunden über Paris und in acht Stunden über London erscheinen kann. Mit ihren Maxarti-Geschossen (dem neuen Sprengstoff) würden ihre Kanonen rasch eine fürchterliche Panik unter der Bevölkerung hervorrufen. Diese gewaltigen Dreadnoughts der Lüfte kreuzen in großer Höhe, ziehen unantastbar über die feindlichen Truppen und ihre Befestigungen hinweg und können lange über unserm Gebiete verweilen. Weil hinter unserer Schlachtlinie, vermögen sie uns ihre Bedingungen aufzudrängen, weil sie ausschließlich die großen Zentren angreifen. Wir müssen also handeln. Frankreich, das die Welt die Möglichkeit seines Wiederaufstehungen in Erstaunen und Bewunderung versetzte, ist noch der gleichen Anstrengungen fähig, wie jene, die es seit 1906 mit einem Artillerie-Material begaben, das dem deutschen weit überlegen ist. Verdoppelungen wir verdierfachen wir die Zahl unserer Flugzeuge, aber bauen wir auch schnellsens einige dreißig große Luftkreuzer. Es handelt sich hier nicht um eine Bewaffnungsfrage, sondern um eine Geld- und Willensfrage. Wir haben das Geld; sollen wir der Energie ermangeln?“

Der Artikel Farnoux' hat in Frankreich bedeutendes Aufsehen erregt und nur wenig Widerspruch erfahren. Jedenfalls dürften seine Ausführungen sehr ermutigend auf jene kreisen wirken, die in einem „morgigen Kriege“ auf Frankreichs „vierte Waffe“ rechneten, um den Sieg davonzutragen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft in Buchlau.

Offiziös wird über die Besprechungen der leitenden Minister Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geschrieben:

Nachdruck verboten.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wolfe.

(Nachdruck verboten.)

Betroffen prallte sie zurück. Denn dort stand Ethel. Mit blassen Lippen, im lang herabwallenden Nachtgewand, die Hände über der jungen Brust gefaltet stand sie da und blickte mit irren Augen auf Jngredie, die sie nach einer flüchtigen Entschuldigung zu ihren Gästen schnell gefaßt in ihr Zimmer zurückführte. Dort brach ein Wimmern von Ethels Lippen, ein herzbrechendes Stöhnen. Dann aber schmiegte sie sich fester an ihre Beschützerin und lächelte verloren.

„Nun können sie mir nichts mehr tun,“ flüsterte sie geheimnisvoll. „Nun fürchten sie sich selber. Sehen Sie nur der falschen Frau ins Gesicht. Böses hat sie im Schilde. Verlogen will sie Euch, die Ihr sie gastfreundlich aufgenommen, sie und ihr Sohn. Wir können sie nichts mehr anhaben,“ fuhr sie fort, „denn ich will keine Gemeinschaft mehr mit ihnen. Ich will gut sein; ich will nichts Schlechtes tun.“

„Nun ist es aber genug,“ begütigte Jngredie. „Jetzt wollen wir schlafen.“

„Schlafen?“ fragte die Kranke, sich das lange, wirre Haar aus dem Gesicht mit den Fieberrosen streichend. „Nein, ich will nicht schlafen. Rühr' mich nicht an,“ schrie sie dann plötzlich auf, sich schaudernd, wie von irgendeiner Erscheinung wendend. „Ihr habt keinen Teil mehr an mir. In den Tod habt Ihr mich gehetzt,“ schluchzte sie auf. „Denn Ihr seid beide schlecht, Du und die Frau, die Du Mutter nennst. Ihr betrügt Euch und andere, und ich will es nicht leiden. Ich scheue es hinaus in die Welt, daß Ihr nicht ehrlich seid, daß Ihr darauf ausgeht, das blonde Mädchen hier an Euch zu reißen, damit sie auch so elend wird wie ich, so grenzenlos elend!“

Ihre Stimme brach. Fieberschauer schüttelte ihren zarten Körper, und die Augen wurden starr wie bei einer Sterbenden. In diesen Augenblick klopfte es an die Tür, und auf Jngrieds angstvolles „Herein“ kam Mister Jllings ins Zimmer. Er trat mit ein paar schnellen Schritten an Jngredies Seite und nahm Ethel bei beiden Händen.

„Nicht so, liebes Kind, Sie müssen jetzt schlafen. Niemand wird Ihnen etwas tun, verlassen Sie sich darauf.“

Ethel strich sich mit der Hand das wirre Haar aus der Stirn. Dann lächelte sie mit gucksendem, schmerzlich verzogenem Mund und sagte träumerisch:

„Die Stimme habe ich schon einmal gehört, damals, als die Wasser rauschten. Nie vergesse ich den Klang.“

Und Jllings unklemmerend, flüsterte er auf:

„Wollen Sie mich vor denen daß Mutter Sie das blonde Mädchen vor dem Verderben, das von den beiden ausgeht. Betrüger sind es, Betrüger!“

Mit einem unartikulierten Schrei wurde da die Tür aufgeschlossen, und die Baronin, gefolgt von ihrem Sohn, stürzte hinein. Offenbar hatten sie beide gelauscht. Aber Jngredie trat mit Entschiedenheit zwischen sie und Ethels Lager.

„Wohren Sie das Kind nicht an,“ gebot sie ruhig. „Sie wissen nicht, was sie sprecht.“

„Sie weiß nicht, was sie spricht,“ bekräftigte die Baronin eifrigst Jngredies Worte, indem sie sich von ihr widerspruchslos aus dem Zimmer schieben ließ. Roman folgte wie ihr Schatten und machte Jngredie nicht einmal eine feiner gewandten Verbeugungen, mit denen er sonst immer die Situation ins Gleichgewicht brachte.

In dem leeren Saal, den ungnädigen auch der Jnspektor verlassen hatte, standen sich der Baron und seine Mutter einen Augenblick starr gegenüber.

„Das hast Du von Deinem Leichtsinn,“ zischte die Baronin, vor Wut bebend. „Nun ist alles aus! Das herrliche Geschäft macht uns ja einfach unmöglich.“

„Wenn Dich doch nicht unnütz auf und übertreibe nicht so,“ gab Roman zurück. „Das sieht doch ein jeder, daß das Mädel im Fieber redet. Aber anstatt Dich siebenmal um die Kranke zu bekümmern, wie es Deine Pflicht ist, tust Du, als ginge Dich Ethel gar nichts an. Das muß ja den Leuten hier auffallen.“

„Meinst Du, ich werde mich von diese Menschen hier zurückweisen lassen, die tut, als wäre Ethel ihr Eigentum?“ entgegnete die Baronin. „Zudem müßte ich doch riskieren, daß das verrückte Geschöpf, diese Ethel, noch mehr gereizt durch meine Gegenwart, Dinge ausschwatzte, die zu hören wirklich nicht angenehm wären. Aber lassen wir jetzt das dumme, alberne Ding; darauf kommt es ja gar nicht an. Wir sind am Ende, Roman.“

Ein Lauern lag in ihrem geschminkten Gesicht, ein Lauern in ihren von gorniger Tücke leuchtenden Augen.

Der blasse Mann schlug wie erschmerzt die Augen. Wie breite, dunkle Samtstreifen lagen seine langen Wimpern auf den bleichen Wangen. Die Lippen zuckten in nervöser Erregung.

„Jetzt gilt es zu handeln,“ flüsterte die Baronin geheimnisvoll, und die weiße, von Juwelen blitzende Hand legte sich wie beschwörend auf Romans Arm.

„Ich mag nicht,“ gab der Baron zurück, unsanft den Arm seiner Mutter abschüttelnd, „so nicht, wie Du es meinst, so nicht.“

„Sentimentaler Schwärmer,“ lächelte sie verächtlich. „Du weißt, mein Junge, daß Du nichts mehr verlieren kannst. Mach's also kurz, denn unsere Stunden sind hier gezählt.“

„Und Ethel?“ fragte er in finsterem Groll zurück.

„Bah,“ machte die Baronin verächtlich, „die wäre die letzte, um die ich mich sorgte. Was geht sie uns an?“

„Ich will nicht, daß Du sie verlockt. Es ist Deine Pflicht, für das unglückliche Mädchen zu sorgen. Sie hat nur uns.“

„Und sie hat glänzend bewiesen, was sie uns wert ist. Sie gibt uns preis, sie verrät uns.“

„Ethel sprach im Fieber. Sie kann uns nicht verraten; sie weiß nichts von uns. Ich bitte Dich, Carlotte, überele nicht.“

Ein warnender Blick der Mutter ließ den Sohn verstummen.

„Du bist entschlossen?“ fragte sie dann.

Die vollen Lippen zeigten ein höhnisches Lächeln.

Roman biß die Zähne fest aufeinander.

Unsicher sah er auf die dicke Frau in dem rauschenden Seidenkleid.

„Gib den Plan auf, Carlotte; er gelingt nicht, ich bitte Dich.“

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Sa.
Faktor 22,5

„Der zweitägige Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg beim Grafen Berchtold in Buchlau hat den leitenden Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte wiederholt zu eingehenden politischen Unterredungen Gelegenheit gegeben; dabei wurden die augenblicklich schwebenden Fragen der allgemeinen äußern Politik, insbesondere diejenigen des nahen Ostens besprochen und die beiderseitige volle Uebereinstimmung über alle Punkte erneut festgestellt."

Zur Teuerungsfrage

hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages unter dem 5. September eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht mit dem Ersuchen, die schleunigste Einberufung des Reichstages zu veranlassen zur „Herbeiführung der gebotenen gesetzlichen Maßnahmen", als welche die Eingabe bezeichnet:

„Die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Lebensmittel, insbesondere auf Vieh und Fleisch, die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh unter Aufrechterhaltung unerläßlicher Sicherheitsmaßnahmen gegen die Einschleppung von Seuchen, die Aufhebung der Futtermittelzölle, die Beseitigung der Einfuhrscheine, und vor allem die sofortige Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch."

Daß diese Maßnahmen nur mit Zustimmung des Reichstages ergriffen werden können, unterliegt keinem Zweifel; ob aber der Reichskanzler überhaupt gewillt ist, diese Maßnahmen zu ergreifen, und ob er dazu dem sozialdemokratischen Verlangen entsprechend den Reichstag schleunigst einberufen wird, muß dahingestellt bleiben.

Rückgang der Schüler auf den Seminaren und Präparandenanstalten.

In diesem Jahr ist ein erheblicher Rückgang der Schülerzahl auf den Präparandenanstalten und Seminaren zu verzeichnen gewesen. Der Kultusminister hat die Direktoren der Anstalten angewiesen, ihm darüber Bericht zu erstatten und Vorschläge zur Abhülfe des Rückganges der Schülerzahl zu machen.

Frankreich.

Gegen die „Invasion" deutscher Industrieerzeugnisse

unter falscher Flagge kündigen die heutigen Exportblätter gesetzliche Maßnahmen an. Es wird erklärt, da sich Senator Quesnel direkt an den Ministerpräsidenten gewendet und Abgeordneter Denais soeben eine Interpellation eingereicht habe, in der die Regierung in der Kammer über die Maßnahmen befragen werde, die sie auf Grund der von der Presse aufgedeckten angeblichen Mißstände gegen das Eindringen deutscher Erzeugnisse in die öffentliche Verwaltung ergreifen wolle, so werde diese Frage Anfang November sofort bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments verhandelt werden. Die gut unterrichtete „Exportation" schreibt dann: „Wir glauben zu wissen, daß die Regierung bestimmt ist, die legitimen Interessen des französischen Handels zu schützen und der öffentlichen Meinung Genüge zu tun und deshalb beabsichtigt, binnen kurzem der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, ähnlich dem, der seinerzeit vom englischen Parlament angenommen wurde, um die Erzeugnisse deutschen Ursprungs zu zwingen, ihre Ursprungsmarke beizubehalten. Ferner ist die Regierung bereit, mit der größten Sorgfalt darüber zu wachen, daß die großen öffentlichen Verwaltungszweige, soweit es irgend möglich, den Angeboten des französischen Handels und der französischen Industrie den Vorzug geben." Danach wäre also ein französisches „Made in Germany" geplant, dessen Durchführung sich die Regierung aber aus den schon einmal klargelegten Gründen überlegen dürfte.

Einzug der Franzosen in Marrakesch.

Paris, 9. September. Eine Meldung aus Casablanca vom 8. Septelber bestätigt, daß die in Marrakesch befindlichen Franzosen am 7. September befreit worden seien.

Casablanca, 9. September. Ein Telegramm des Obersten Mangin von gestern meldet, daß eine Abteilung Gums unter dem Befehl des Majors Simon, nachdem sie die ihr entgegentretenden feindlichen Abteilungen bei Sidi Bu Kricha, 22 Kilometer nördlich von Marrakesch zurückgeschlagen hatte, am 7. September nachts in den Palmenhainen von Marrakesch angekolmen ist. Mehrere Abgeordnete der treugebliebenen Kaids machten die Mitteilung, daß eine allgemeine Bewegung gegen El Hiba sich zeigen würde, sobald französische Truppen einträfen. Die Abteilung erreichte am 8. September, morgens 8 Uhr, Dar el Machsen und fand unsere Landsleute befreit, dank der Unterstützung des Kaids El Glaui. El Hiba hat die Flucht ergriffen.

Balkanhalbinsel.

Wien, 8. September. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Veröffentlichung des geheim gehaltenen Ausfuhrverbots für sämtliche Futtermittel in Serbien rief in Exportkreisen große Bestürzung hervor. Die Maßregel wird als ein Zeichen bevorstehender sehr ernster Verwickelungen auf dem Balkan aufgefaßt. Allgemein wird vom Krieg gesprochen. Die größeren Geldinstitute beschränken die Kreditgewährung. Das Goldagio ist um 10 Cents gestiegen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Friede?

Wien, 9. September. Der Konstantinopler Berichterstatter der Neuen Freien Presse will von einer eingeweihten Persönlichkeit erfahren haben, daß die türkisch-italienischen Friedenspräliminarien von den beiderseitigen Unterhändlern namens ihrer Regierungen am Mittwoch, am Bairamfeste, unterzeichnet, jedoch bis zur Eröffnung der Session der Kammer geheimgehalten werden. Ohne einen formellen Waffenstillstand verpflichtet sich Italien, weitere Angriffe auf die türkischen Küsten und Inseln einzustellen, wogegen die Türkei die allmähliche Rückkehr der ausgewiesenen Italiener als deutsche Schutzgenossen stillschweigend gestattet. Die militärischen Operationen in Libyen bleiben von dem Abkommen einstweilen unberührt, sollen aber möglichst eingeschränkt werden.

Kirchliches.

Cöln, 9. September. Das diamantene Priesterjubiläum von Msgr. Joseph Lentzen, St. Maria im Kapitol, wurde gestern von der Pfarrgemeinde festlich begangen. Die ganze Pfarrei trug festlichen Schmuck. Das feierliche Levitenamt begann gestern um 9.30 Uhr. In festlichem Zuge, unter Vorantritt weißgekleideter Mädchen und den Fahnendeputationen der kirchlichen Vereine der Pfarre und gefolgt von einer großen Anzahl Pfarrgeistlichen der Stadt, wurde der ehrwürdige Priestergreis vom Pfarrhause zum Gotteshause geleitet, wo sich eine dicht gedrängte Schar von Gläubigen eingefunden hatte. Das Hochamt wurde vom Jubilar zelebriert. Nach dem Evangelium bestieg der Jubilar die Kanzel. Er legte seiner Festpredigt den Gedanken zugrunde: Gott, die einzige Liebe und unser Erlöser. Der Kirchenchor von St. Maria im Kapitol verschönte das Hochamt durch seinen herrlichen Gesang. Um 12 Uhr versammelte sich die Gemeinde in einem Saale des Kasinos zur Gratulationscour. Herr Dompropst Dr. Berlage war persönlich erschienen, um den Jubilar mit seinem Glückwunsche zu beehren. Herr Stadtdechant und Ehrendomherr Tils verlas ein Glückwunschschreiben des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Generalvikars Dr. Kreutzwald, der den Jubilar feierte als einen Mann, der sich durch Klugheit, Gewissenhaftigkeit, Eifer und Hingebung auszeichne und sich trotz seines hohen Alters einer seltenen Rüstigkeit und Regsamkeit des Körpers und des Geistes erfreuen könne. Als Senior der Geistlichkeit der Stadt Cöln sei der Jubilar ein leuchtendes Vorbild priesterlicher Tugenden. Weiter überbrachte Stadtdechant Tils die Glückwünsche der gesamten Pfarrgeistlichkeit Cölns. Dann überbrachte Herr Pfarrer Juris von St. Joh. Baptist eine kunstvoll ausgeführte Adresse des Cölner Pfarrkapitels. Herr Kaplan Nolte sprach namens der Pfarrgeistlichkeit. Weißgekleidete Mädchen überbrachten in herzlichen Versen die Glückwünsche der höheren Mädchenschule von Frl. Cöllen und des Lehrerinnen-Kollegiums von St. Maria im Kapitol und überreichten prachtvolle Blumengebinde. Herr Lehrer Mayer feierte im Auftrage des Lehrer-Kollegiums den Jubilar als einen echten Schulfreund und rührigen Seelsorger. Herr Weismantel dankte im Namen des Kirchenvorstandes für die unvergleichlichen Mühen und Opfer, die der Jubilar auf die würdige Ausschmückung des Gotteshauses verwandt habe. Noch eine ganze Reihe von Gratulanten folgte. Gerührt dankte der Jubilar für alle die Beweise der Liebe und der Anerkennung, die man ihm heute dargebracht habe. Wenn er sich dieses Freudentages mitfreuen könne, so geschehe das in dem Bewußtsein, einzig und allein seine Pflicht getan zu haben, und dies gereiche ihm zur höchsten Befriedigung. Der Jubilar gab dann Erinnerungen aus seinem Leben zum Besten und sagte allen herzlichen Dank, die ihn in seiner Arbeit unterstützt haben, besonderen Dank auch denjenigen, die ihn zu dieser Stunde zu seinem Ehrentage beglückwünscht hätten. Der Jubilar schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser. An der Gratulationscour, wie an dem darauffolgenden Festessen im Zivilkasino nahmen u. a. teil Herr Beigeordneter Adenauer, Herr Pater Provinzial Acker und der Präsident des Cölner Männergesangvereins, Herr von Othegraven. Beigeordneter Adenauer brachte das Hoch auf Papst und Kaiser aus. Herr Pilartz feierte das unermüdliche Wirken des Jubilars. Herr Domkapitular Professor Dr. Schnütgen erinnerte daran, wie der Jubilar stets dabei gewesen sei, wenn es gegolten habe, die kirchliche Kunst zu fördern. Nach herzlichen Dankesworten des Jubilars gab Pater Provinzial Acker (Knechtsteden) namens der Missionen und des Missionshauses dem innigsten Danke für das Interesse und für die opferfreudige Unterstützung Ausdruck, die das Missionswesen stets bei Msgr. Lentzen gefunden habe. Weiter sprachen Prof. Dr. Felten (Bonn) als Vorsitzender des Borromäusvereins und Dechant Bertral (Brühl), während Herr Domkapitular Prof. Dr. Schnütgen noch besonders der Schwester des Jubilars gedachte, die in treuer Sorge um ihren priesterlichen Bruder unermüdlich tätig sei. Abends um 6 Uhr wurde die kirchliche Feier mit einer Schlußandacht der neun Sonntage zu Verehrung Marias als Mutter des guten Rates beendet.

Zahlreiche Glückwünsche gingen dem Jubilar per Telegraph zu. An erster Stelle sei erwähnt das Telegramm aus Rom: „Bei der Wiederkehr des 60. Geburtstages deiner Priesterweihe erteilt dir der Heilige Vater den päpstlichen Segen als Unterpfand der himmlischen Güter, vereint mit den versammelten Vätern der Ritenkongregation. Kardinal Staatssekretär Merry del Val." Herr Weihbischof Dr. Müller hatte den Jubilar im Laufe der vergangenen Woche gratuliert. Weitere Telegramme waren eingelaufen vom Bischof von Fulda, vom Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister und vom Polizeipräsidenten von Weegmann.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Nicht fünf, sondern acht Menschenrassen.

In den meisten Schulen wird noch heute den Kindern gelehrt, daß es fünf Menschenrassen gibt, die gewöhnlich schematisch nach den Erdteilen, welche sie bewohnen, und nach ihrer Hautfarbe als die europäische (kaukasische) oder weiße, asiatische (mongolische) oder gelbe, afrikanische (Neger-) oder schwarze, amerikanische (Indianer-) oder rote und australische (malaiische) oder olivenfarbige Rasse bezeichnet werden. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Einzwängung, die genau den fünf Erdteilen entspricht, von denen ja ohnehin diejenigen der sogenannten alten Welt ein zusammenhängendes Ganzes bilden, nur äußerlicher Art sein kann. Einer der gründlichsten Kenner der Menschenrassen ist der Professor an der Universität Neapel, Giuffrida-Ruggeri, der zur Feier des Beginns des letzten Studienjahres der Universität eine Eröffnungsrede hielt, in welcher er seine bisherigen Ergebnisse dahin zusammenfaßte, daß man notwendigerweise acht Menschenrassen zu unterscheiden habe, nämlich den Indo-Europäer, der sich mit dem Kaukasier deckt und zu welcher Rasse die nordischen Völker, Mittelmeer-Anwohner, Indo-Afghanen, Alpenbewohner, Armenier und Pamiren gehören; zweitens den Asiaten, der dem Mongolen entspricht, und welchem noch die finnisch-sibirischen Völker, Tschuktschen, Eskimos und Indochinesen zugezählt werden, drittens den Neger in Afrika; viertens den Amerikaner, zu dem die Nord- und Süd-Indianer, die Andenvölker, Patagonier und Feuerländer gehören; fünftens den Ozean-Menschen, der etwa mit dem bisher als Malaien bezeichneten Typus übereinstimmt und die australischen Inseln bewohnt, zu welchem aber noch die Bewohner der japanischen Insel Jeso, die Aino, und einige ostindische Völker, z. B. die Kubu gehören; sechstens den eigentlichen Australier auf dem Festland Australien und den nächstliegenden Inseln, der dem Ozeanmenschen durchaus unähnlich ist, vielmehr in Einzelheiten an den Neger und auch wiederum an den Kaukasier erinnert. Die beiden letzten Rassen befinden sich in Afrika und Asien; es ist der Zwerg-Mensch, der z. B. durch die Buschmänner vertreten wird, zu dem aber auch die asiatischen Negritos und die Hamiten umfaßt. — Man darf gespannt sein, ob die namhaften anderen Anthropologen, welche die Gelehrtenwelt zählt, diese Einteilung anerkennen werden.

*

Bewaldung und Regenfall.

Von dem Einfluß des Waldes auf das Klima und insbesondere auf den Regenfall wissen schon die alten Bauernregeln manches zu sagen. Der scharf beobachtende Landwirt hat eben seine Erfahrungen darüber gemacht, wie große zusammenhängende Wälder den Zug der Regenwolken und vor allem der Gewitter beeinflußen. Das wichtigste Moment liegt darin, daß die Regenfälle einen Teil ihres Segens für die Bodenwirtschaft verlieren. Während der Waldboden die Feuchtigkeit festhält und zur allmählichen Verteilung auf die Umgebung bringt, rauscht das Regenwasser von unbewaldeten Bergen in Wildbächen hernieder, die verheerend wirken und dann allzu bald verschwinden. Diese Folge der Entwaldung ist unbestreitbar. Weniger einstimmig ist das Urteil darüber, ob die Bewaldung auch die Niederschläge an sich zu steigern vermag, indem sie abkühlend auf die darüber wegstreichenden Luftschichten wirkt und dadurch eine Verdichtung des Wasserdampfes und seinen Niederschlag erleichtert. Man hat versucht, die Veränderungen des Regenfalls in einem Lande im Verlauf langer Zeiträume festzustellen und mit der größeren oderen geringeren Bewaldung zu vergleichen. In diese Richtung weisen die Ermittelungen über die Veränderung der Schiffbarkeit mancher Flüsse. Die Loire z. B. ist noch im 16. Jahrhundert von der Mündung aufwärts bis in die Zentralprovinzen hinein sogar für größere Boote schiffbar gewesen, während sie jetzt schon oberhalb der Stadt Saumur überhaupt nicht mehr befahren werden kann. Als Grund dieser Abnahme der Wasserführung wird eine Verminderung des Regenfalls durch die Waldverwüstung angenommen. Dabei wäre vorausgesetzt, daß nicht etwa im ganzen mittleren Europa der Regenfall während der letzten Jahrhunderte eine Abnahme erfahren hat, was bisher nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen ist. Im einzelnen läßt sich der Einfluß des Waldes auf den Regenfall mit großer Bestimmtheit erkennen. Namentlich die sorgsamen Beobachtungen in Deutschland haben gezeigt, daß sich die Niederschläge an manchen Stationen in den letzten Jahrzehnten vermehrt haben, wenn eine Aufforstung in der Nachbarschaft erfolgte. Auch haben die Waldstationen im östlichen Deutschland höhere Niederschlagsziffern ergeben, als die sonst ganz ebenso gelegenen Wetterwarten im offenen Gebäude.

*

Ein Riesenzirkus.

Das sensationelle Projekt eines Riesenzirkus, der fünfzehntausend Menschen faßt, wird im kommenden Winter in Frankfurt a. M. zur Durchführung gelangen. Der bekannte Zirkusdirektor Hans Stosch-Sarrasani hat die von Professor v. Tiersch für 5 Millionen erbaute Festhalle gepachtet, um sie zu einem Zirkus umzuwandeln, für den es bisher in Europa noch keine Vorbilder gibt. Der Zirkus Sarrasani wird Mitte November dort mit zirzensischen Festspielen in echtem Sinne beginnen, und zwar wird er in der Richtlinie seiner zizensisch Reformationsbestrebungen das rein zirzensische Genre wieder zur alten Geltung bringen. Der pompöse Rahmen wird es ermöglichen, ein Material an Tieren und Menschen zur Entfaltung zu bringen, wie es noch kein Zirkus der Welt beisammen gesehen hat. Mit den umfassenden Vorbereitungen ist bereits begonnen worden; Professor v. Tiersch hat den Wunsch ausgesprochen, bei der Ausgestaltung des Zirkus beratend mitzuwirken.

Provinzielles und Vermischtes.

Solingen, 8. September. Ein guter Fang gelang der hiesigen Polizeibehörde. Ihr war vor einigen Tagen die Mitteilung gemacht worden, daß in der Villa des Bürgermeisters in Altenessen ein Einbruch verübt worden sei, wobei ein großer Teil wertvoller Gegenstände, insbesondere Gold- und Silbersachen, sowie Wäsche geraubt und ein Teil davon zu einer hiesigen Familie R. in Verwahrung gegeben worden sei. Die Polizeibehörde konnte zunächst trotz aller Bemühungen die Familie R. nicht ausfindig machen, bis sie endlich auf eine in der Hohenzollernstraße wohnende angesehene Familie R. aufmerksam wurde, bei der dann schließlich merkwürdigerweise ein großer Wäschekorb mit den gestohlenen Sachen gefunden und beschlagnahmt wurde. Des Rätsels Lösung war bald gefunden. Ein Angehöriger der Familie R. war mittlerweile Mitglied einer Einbrecherbande geworden. Er hatte, ohne natürlich seinen Verwandten Kenntnis von dem Sachverhalt zu geben, den Schließkorb bei seinen Verwandten zur Aufbewahrung gegeben, die an einen derartigen Zusammhang der Dinge auch nicht denken. Die Mitglieder der Diebesgesellschaft sind inzwischen sämtlich festgesetzt worden.

Düsseldorf, 8. September. Auf Veranlassung des Frankfurter Untersuchungsrichters ist der Bankier und Lotterieeinnehmer Schaefer aus Düsseldorf in Haft genommen worden, weil er in dem Verdacht steht, durch unredliche Manipulationen sich in den Besitz der beiden Haupttreffer der Frankfurter Lotterie zugunsten des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein in Höhe von 50 000 und 10 000 Mark gesetzt zu haben. Er wurde von Frankfurt nach Düsseldorf transportiert. Schaefer hat an die Zeitungen, die Nachrichten über Unregelmäßigkeiten verbreiteten, durch seinen Rechtsvertreter Berichtigungen gesandt, in denen er mit strafgerichtlicher Verfolgung der Weiterverbreitung derartiger Nachrichten drohte. Schaefer behauptete, die ganze Sache beruhe auf einem Racheakt. Es sind eigentlich nur zwei Zeugen vorhanden. Der Polizeibeamte und der Notar, die bei der Ziehung zugegen waren, behaupteten, es sei nichts Unregelmäßiges vorgekommen. Hingegen sagt der Waisenknabe, der bei der Lotterie die Lose aus der Urne zog, daß Schaefer im Momente, als der Haupttreffer gezogen wurde, ein Los vom Boden aufgehoben habe.

Arnsberg, 7. September. Als vor einigen Tagen der hiesige Kuhhirt starb, legte sich sein Hund in die Kammer zur Wache bei seinen toten Herrn und nahm auch keine Nahrung zu sich. Gestern versuchte man das Tier durch Güte zu bewegen, die Kammer zu verlassen. Aber vergebens. Als nun der Sohn des Verstorbenen den Hund mit Gewalt herausbringen wollte, wurde er von letzterem angefallen und ihm die Hand derart zerfleischt, daß ihn nur schleunige Hilfe vor dem Verbluten retten konnte.

Boppard, 9. September. Bei Oberwesel ist, wahrscheinlich infolge Lockerung durch den anhaltenden Regen, dieser Tage ein großer Felsblock auf das Eisenbahngeleise gefallen. Ein rheinaufwärts kommender Personenzug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden. Durch Sprengschüsse wurde der Fels gesprengt und nach einstündiger Arbeit fortgeschafft.

Kassel, 9. September. Auf der Eisenbahnstrecke Hersfeld-Heimboldshausen sind infolge der anhaltenden Regengüsse Dammrutschungen eingetreten. Die Betriebseröffnung der neuen Bahnlinie, die am 12. Dezember erfolgen sollte, ist infolgedessen auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Detmold, 7. September. Der Führer der konservativen Partei in Lippe, Landtagsabgeordneter und Rittergutsbesitzer von Lengerke auf Steinbeck verfiel infolge der völligen Mißernte in Schwermut, sodaß er in eine Heilanstalt überführt werden mußte. Die Hauptursache der Krankheit dürfte wohl in einem Unfall zu suchen sein, den Lengerke vor ungefähr Jahresfrist erlitt. Bei einem Zusammenstoß seines Gespanns mit einem anderen Wagen wurde er aus dem Wagen geschleudert und erlitt dabei eine heftige Gehirnerschütterung, so daß er längere Zeit in Lebensgefahr schwebte. von Lengerke gehört seit langen Jahren dem Lippischen Landtag an und war seit dem Tode des Abgeordneten Schemmel der Führer der Konservativen und des Bundes der Landwirte in Lippe.

Berlin, 8. September. Im Kampfe mit gewissen kleinen „Haustieren" hat sich die Frau Elise Schebe eine Anklage wegen fahrläßiger Brandstiftung zugezogen. Die Angeklagte machte bald nach ihrem Einzug in die nach Angabe des Vermieters „garantiert haustierfreie" Wohnung die unangenehme Erfahrung, daß die Tapete lebendig wurde, und hauptsächlich des Abends ganze Heerscharen der stachelbewehrten Ungeheuer ihre Wanderung nach den Betten antraten. Mit der Nachtruhe war es vorbei, denn kaum hatte das Ehepaar die Augen geschlossen, als der nächtliche Reigen losging, so daß beide pantoffelbewaffnet und voller Wut gegen die Wände klatschend, zur nächtlichen Jagd ausziehen mußten. Da dieses Jagdvergnügen, welches immer zu einer recht ansehnlichen „Strecke" führte, nicht ausreichte, um die kleinen Quälgeister endgültig zu vertreiben, nahm Frau Sch. schließlich zu einer Radikalkur Zuflucht. Sie kaufte sich ein ganzes Pfund Schwefel, den sie in einen Blumentopf schüttete und anzündete. Der Erfolg war ein sehr überraschender, denn sie selbst war gezwungen, vor dem beizenden Rauch schleunigst die Flucht zu ergreifen. Sie schloß nun einfach die Wohnung zu und besorgte ihre Einkäufe. Als sie nach längerer Zeit zurückkam, stand die ganze Wohnung in Flammen. Wie sich herausstellte, war der Schwefel infolge der Hitze dünnflüssig geworden, aus dem Topf herausgelaufen, und hatte den Fußboden in Brand gesetzt. Die Folge war eine Anklage wegen fahrläßiger Brandstiftung. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da die Angeklagte als Frau nicht wissen konnte, daß Schwefel in der Hitze dünnflüssig werde. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer kam jedoch aus denselben Gründen wiederum zu einer Freisprechung. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte die Angeklagte, daß ihre „Radikalkur" Erfolg gehabt habe.

Lissabon, 7. September. Im ganzen Distrikte von Beira sind durch die Fröste die Saaten zerstört worden. Die Bevölkerung steht vor der Hungersnot, da erst im vorigen Jahre die gesamte Ernte durch Hagelschlag vernichtet worden war. Die Schäden werden auf zehn Millionen Mark geschätzt. Zwei Minister sind nach dem Distrikt abgereist, um die Hilfeleistung der Regierung persönlich zu überbringen.

Santiago de Chile, 7. September. Der Dampfer „Selkirst", der den Verkehr zwischen der chilenischen Küste und der Strafinsel Fernandez versieht, ist auf der Fahrt gescheitert. Die ganze Besatzung, 70 Sträflinge und mehrere Ordensleute sind ertrunken.

Lokales.

Euskirchen, 10. September 1912.

* Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung dauerte 2½ Stunden und brachte so lebhafte Verhandlungen über die teilweise sehr wichtige Tagesordnung, daß wir unsern ausführlichen Bericht bis morgen zurückstellen müssen. Eingangs teilte der Vorsitzende Bürgermeister Disse mit, daß der Entwurf einer Marktordnung dem Kollegium vorliege und der Entwurf des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Stadtbildes demnächst vorgelegt werde. Sodann machte er unter herzlichen Worten der Anerkennung für den bisherigen Stadtrentmeister Muhr die Genehmigung von dessen Pensionierung bekannt. Als Nachfolger ist der bisherige Stadtsekretär Asselborn gewählt und bestätigt, als Gegenbuchführer wird der bisherige Kassengehilfe Schäfer angestellt. Durch die Verschiebungen im Beamtenkörper und anderweitige Verteilung der Geschäfte wird im laufenden Jahre eine Ersparnis an Gehältern in Höhe von 7496 M erzielt. Die Bilanz des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes, die der Beigeordnete Breuer erläuterte, wurde einstimmig genehmigt. Eine Anfrage des Stadtv. Esser veranlaßte eine lebhafte Aussprache über die ev. Verwendung von Mannesmannrohren anstatt der bisher hier gebrauchten Gußrohre. Es sollen bei den Gaswerken mehrerer Großstädte Erkundigungen über die mit Mannesmannrohren gemachten Erfahrungen eingeholt werden. Die weitere Debatte betraf die Strompreise und die Betriebsstörungen beim Elektrizitätswerk, angeregt durch Anfragen des Stadtv. Schäfer. Das Gutachten des Direktors Wahl vom Trierer Wasserwerk über unsere Wasserleitung gelangt zur Verlesung. Es fordert u. a. die sofortige Anlage des zweiten Fallrohres vom Stadtwald bis in das Stadtgebiet in einer Weite von 375 Millimeter. Der Bürgermeister will noch ein zweites Gutachten über die Wasserleitung einholen. Da der von Direktor Cremer bereits verlegte Teil des zweiten Fallrohres in der Wilhelm- und Münstereifelerstraße nur 200 Millimeter l. W. aufweist, schnitt der Stadtv. Reitz diesen Punkt mit einer entschiedenen Mißbilligung des selbständigen Vorgehens des Direktors an. Auf Antrag des Stadtv. Esser wurde die im folgenden Punkte der Tagesordnung vorgesehene nachträgliche Genehmigung dieser Rohrverlegungen vertagt, bis zweifellos feststehe, daß diese Anlage bei der notwendigen Erweiterung unserer Wasserleitung benutzt werden könnte. Eine neue sorgfältig ausgearbeitete Armen-Ordnung wurde nach langer Debatte, die sich hauptsächlich um die Höhe der Pflegesätze drehte, genehmigt. Außerhalb der Tagesordnung wurde noch ein eiliges Baugesuch Gombert genehmigt und eine Anfrage des Stadtv. Fingerhut betr. Eichamt dahin beantwortet, daß alles geschehen sei, um eine Eichamt-Nebenstelle hierher zu bekommen. Es sei auch soweit alles in Ordnung, wenn die Stadt geeignete Lokalitäten stelle. Als solche sei das bisherige Gerätehaus der Feuerwehr bezeichnet worden, für die eine andere Unterkunft beschafft werden müsse. Zum Schlusse kam ein von 10 Stadtverordneten gestellter dringlicher Antrag betr. Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zur Verhandlung, der von dem Stadtv. Esser begründet und nach eingehender Aussprache ohne Widerspruch genehmigt wurde. Der diesbezügliche Beschluß lautet: Die Stadtverwaltung möge

1. bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß zur Linderung der bestehenden Fleischteuerung den in der Eingabe des Vorstandes des Deutschen Städtetages vom September 1911 ausgesprochenen Wünschen (Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh aus den Nachbarländern, Ermöglichung der Einfuhr von überseeischem gefrorenem Fleisch aus den deutschen Kolonien, zeitweise Ermäßigung oder Aufhebung der Einfuhrzölle für Futtermittel u. Vieh) ungesäumt Rechnung getragen wird;
2. eine besondere Kommission einsetzen, welche schleunigst darüber beraten soll, ob außerdem noch lokale Maßnahmen getroffen werden können, die zur Herabsetzung der Fleischpreise führen würden.

Auf die Verhandlungen kommen wir morgen ausführlich zurück.

* Zu dem Familienabend des kath. Gesellenvereins vergangenen Sonntag waren trotz des strömenden Regens die Gäste zahlreich erschienen. Programm und Vortragsfolgen zeigten eine sorgfältige Zusammenstellung, und war besonders Wert darauf gelegt, den Freunden und Ehrenmitgliedern des Vereins einige schöne Stunden zu bereiten. Die ungezwungene Heiterkeit, die stets im Gesellenverein zu Hause ist, trat schon zu Beginn der Veranstaltung hervor, indem der Präses in recht launiger Weise eine Ansprache an die Gäste hielt. Die Leistung der Gesangabteilung des Vereins, unter Leitung des Organisten Herrn H. Dietsch, verdient besonders hervorgehoben zu werden und erzielte der Dirigent mit seinen Sängern einen vollen Erfolg, der durch großen Beifall bekundet wurde. Nicht unerwähnt seien die kunstvollen Darbietungen eines zugereisten Tiroler Gesellen, der als Meister auf der Mandoline die Gäste in lautloser Stille den schönen Akkorden lauschen ließ. Heitere kurze Theaterstückchen, die Humor und Witze sprühten, Mordgeschichten, gemeinschaftliche Lieder wechselten in bunter Reihenfolge und hielten die Gäste bis zum Schluß des Abends in heiterer Stimmung. Der Gesellenverein kann befriedigt auf den Verlauf des Abends zurückblicken mit dem Bewußtsein, durch die Sommerveranstaltung bei seinen Freunden und Gönnern neue Sympathien gefunden zu haben.

* Im Hotel Joisten hierselbst fand am letzten Mittwoch ein Vortrag des Herrn Handelsschullehrers Goerge aus Bonn statt über die vernunftgemäße Bedienung der Schreibmaschine. Es handelt sich hierbei, wie der Redner ausführte, um das von 1½ Jahren von Amerika herübergekommene Blindschreibmethode, Tastsystem genannt, und zwar unterscheidet sich dasselbe von der bisherigen Art des Schreibens insofern, als der Schreiber fortwährend sein Manuskript, Stenogramm oder dergl. abliest, während die Finger zu gleicher Zeit andauernd schreiben. Der Hauptvorteil dieser Methode besteht darin, daß der betr. Typist bedeutend schneller zu arbeiten vermag, da er die permanenten Pausen des Lesens spart, außerdem seine Nerven ganz bedeutend schont, ähnlich, wie ein Klavierspieler stundenlang spielen kann, ohne zu ermüden. — Dem Vortrag schloß sich eine praktische Demonstration der Methode — sowohl auf Volltastatur wie auf Umschaltemaschinen — an und zwar schrieb Fräulein Mendelsohn aus Berlin nicht nur unbekannten deutschen Text mit größter Schnelligkeit ab, sondern nahm auch von einigen der Besucher Diktat entgegen, wobei sie, mit verbundenen Augen schreibend, eine Schnelligkeit von 180 Silben pro Minute erreichte. — Der Redner bemerkte noch, daß Durchschnittsschreiber nach dieser Methode etwa eine Schnelligkeit von ca. 130 Silben pro Minute auf der Maschine erreichen, eine Arbeitsleistung, wie sie wohl bisher wenig oder garnicht von Zwei-Fingerschreibern (nach dem Tastsystem wird mit allen 10 Fingern geschrieben) beobachtet worden ist. Es wäre zu wünschen, daß diese Methode, welche in Deutschland bereits ziemliche Verbreitung gefunden hat, auch in hiesigen Bureaus Eingang finden möchte.

Iversheim, 8. September. Herr Pfarrer und Definitor Plenkers beging heute sein silbernes Ortsjubiläum. Am Morgen geleiteten ihn die Vereine zur Kirche. Flaggen und Ehrenpforten schmückten die Straßen. Um 10 Uhr feierte der hochw. Herr Jubilar das Hochamt. Zahlreich nahm die Geistlichkeit benachbarter Pfarreien teil. Nach der Vesper versammelte sich die Gemeinde im Saale des Gasthauses Katzfey. Die Festansprache hielt der hochw. Herr Konviktspräses Wirtz. Herr Bürgermeister Schumacher feierte den Jubilar als gewissenhaften Staatsbürger. Zum Dank für das segensreiche Wirken des unermüdlichen Seelenhirten überreichten die Jungfrauen, der Kirchenvorstand und die Gemeinde Geschenke. Die Schulkinder verschönerten die Feier durch den Vortrag von Gedichten und zweistimmigen Liedern. Die Darbietungen der Gesangvereine und der Iversheimer Kapelle fanden reichen Beifall. Möge der wiederholt ausgesprochene Wunsch sich erfüllen, daß der verdienstvolle Pfarrer in vier Jahren sein goldenes Priesterjubiläum gesund und kräftig wie heute begehe!

*

Witterungsübersicht vom Monat August.

Der August ist der Hundstags-Monat. In diesem Jahre hat man aber nichts davon gemerkt. Mit Ausnahme weniger Tage war der ganze Monat kühl und regnerisch. Weder die Ferienreisenden noch die Gasthausbesitzer sind auf ihre Kosten gekommen. Wer ein Geschäft machen wollte, mußte sich schon auf den Handel mit Regenschirmen und wasserdichten Kleidungsstoffen verlegen.

In der ersten Dekade regnete es am 1., in den Nächten zum 2., 5. und 6., 8. und 10. Es fielen aber immer bloß geringe Mengen, so daß der gesamte Niederschlag nur 8,6 Millimeter ausmachte. In der zweiten Dekade waren jeden Tag Niederschläge zu verzeichnen; blieb es einmal tagsüber trocken, so regnete es sicher nachts. Doch waren die Niederschläge wiederum meist gering. Es wurde eine Gesamthöhe von 26,4 Millimetern erreicht. Die dritte Dekade brachte desto größere Mengen: im ganzen fielen 78,8 Millimeter, davon wurden allein am 24. 34,2 und am 25. 10,3 Millimeter gemessen. Der einzige Tag ohne Regen war der 29. Die Monatssumme der Niederschläge betrug 113,8 Millimeter, die an 25 Tagen fielen. Im vorigen Jahre fielen an 6 Tagen 10 Millimeter. In 20 Jahren hat der August bloß einmal mehr Niederschläge aufzuweisen: 114,7 Millimeter im Jahre 1897. Diese fielen an 19 Tagen. Die meisten Tage mit Niederschlag hatte bisher der August 1902, nämlich 23, der diesjährige hat ihn also noch übertroffen. Der Durchschnitt für die Augustniederschläge beträgt etwa 73 Millimeter, ist also um fast 41 Millimeter überstiegen worden.

Auch die mittlere Morgentemperatur des Monats hielt sich unter dem Durchschnitt. Dieser beträgt 14,8 Grad, in diesem Jahr war die mittlere Morgentemperatur 13,7 Grad gegen 17,5 Grad im Vorjahre. Im Jahre 1902 betrug sie allerdings nur 12,5 und 1901 sogar nur 11,6 Grad. In der ersten Dekade betrugen die Temperaturunterschiede 18 Grad, gemessen am 4., und 12 Grad am 3. und 7., in der zweiten 16 Grad am 19. und 11 Grad am 14., in der dritten Dekade 15 Grad am 24., 25., 26. und 30. und 11 Grad am 27. und 29. Der wärmste Morgen zeigte 18 Grad, der kühlste 11 Grad, gegenüber 22 und 9 Grad im Vorjahre. Da der diesjährige August außerordentlich sonnenarm war, so stieg die Temperatur tagsüber nur in geringem Maße, was ihm seinen kühlen Charakter verlieh.

Auch der häufige Sturm war mit schuld an der kühlen Witterung. In der ersten Dekade wurde am 6., 8., 9. und 10. Sturm verzeichnet, in der zweiten am 14. und 20., in der dritten am 21., 22., 26., 27. und 29. Besonders heftig war der Sturm am Morgen des 27. Er hat an Bäumen, Dächern und Telephonleitungen viel Schaden angerichtet. Im vorigen Jahre war im August überhaupt kein Sturm zu verzeichnen.

In der ersten Dekade wurden an sonstigen Witterungserscheinungen nachfolgende beobachtet: Am 3. lag morgens Tau und es herrschte leichter Nebel. Auch am 6. hatte es getaut. Am Nachmittag dieses Tages war zwischen 4,25 und 4,10 Uhr ein Gewitter. Das Baroleter erreichte seinen höchsten Stand am 3. mit 759 Millimetern, seinen tiefsten am 1. mit 752.

In der zweiten Dekade wurde in der Nacht zum 11. Wetterleuchten beobachtet. Am Nachmittag des 11. waren mehrere nahe und entfernte Gewitter. In der Nacht zum 19. zeigte sich wiederum Wetterleuchten. Das Barometer zeigte am 17. 762 Millimeter, am 13. 750.

In der dritten Dekade war in der Nacht zum 21. ein leichtes Gewitter; ebenso am 22. mittags zwischen 12 und 1 Uhr. Die vier Gewitter dieses Monats haben sämtlich nur geringe Regenmengen gebracht, während sonst größere Regenmengen im August gewöhnlich von Gewittern herrühren. Im vorigen Jahre waren im August bloß zwei entfernte Gewitter, die fast gar keine Niederschläge brachten. Das Barometer stand in der dritten Dekade am höchsten am 23. mit 761 Millimetern, am tiefsten am 27. mit 741. Dies war auch der tiefste Stand des Monats. Höher wie 762 ist es überhaupt nicht gekommen. Im Vorjahre schwankte es zwischen 767 und 752.

Das feuchtkalte Wetter hat schon manchen Schaden angerichtet. An vielen Stellen steht noch Getreide draußen, das nicht trocken wird und anfängt zu faulen. Auch ist es dem Landwirt nicht möglich, mit der Grummeternte zu beginnen. Die Trauben, die im Juli zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, müssen noch viel Sonne haben, wenn die Erwartungen der Winzer nicht getäuscht werden sollen. Heißt es doch: „Was die Hundstage genießen, muß die Traube büßen", oder: „Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen". Vom Laurentiustag (10.) sagt man: „An Laurenti Sonnenschein, das gibt einen guten Wein!" Es hat aber geregnet, ebenso an Mariä Himmelfahrt (13.), wovon es heißt: „Mariä Himmelfahrt schön und hell, kommt ein guter Wein zur Stell". Eine Regel sagt: „Wenn im August der Nordwind weht, das Wetter lange schön besteht", und eine andere: „Im August Wind aus Nord, jagt Unbeständigkeit fort". Es hat zwar häufig Nordwind geherrscht, aber die unbeständige Witterung ist geblieben. Die Witterung, die zwischen dem 10. und 15. herrscht, soll sich 14 Tage lang halten. Das ist eingetroffen, sie hält sogar schon 3 Wochen lang an und das Barometer steht so tief, als wollte sie noch weitere 3 Wochen anhalten.

Personenstandsnachrichten der Stadt Euskirchen

vom 2. bis 7. September 1912.

Geburten. 3. Sept.: Philipp Johannes, S. des Färbereibesitzers Johann Paul Lutowski, Kapellenstr. 26. — 4.: Anna Katharina, T. des Gerbergehülfen Martin Schneider, Bergerstraße 18. — 5.: Friedrich Albert, S. des Oberbahn-Assistenten Fritz Albert Heinr. Ahlborn, Münstereifelerstr. — 6. Wilhelm, S. des Tonfabrikarbeiters Johann Franz Ney, Commernerstraße 58.

Sterbefälle. 2. Sept.: Ehefrau Hubert Langen, Anna Gertrud geb. Klein, 71 Jahre alt, Spiegelstraße 16.

Aufgebote. 3. Sept.: Johann Joseph Jakob, Oberpost-Assistent in Neuwied, und Anna Maria Haag in Euskirchen. 7.: Robert Gustav Kawelke, Stellmachergeselle in Cöln-Ehrenfeld, und Anna Christine Hecker in Euskirchen. — Karl Jos. Hubert Straßer, Kaufmann, und Elisabeth Krementz geb. Riedel, beide in Euskirchen.

Heiraten. 2. Sept.: Johann Heinrich Löchner, Friseur in Cöln, und Therese Feuser, Putzmacherin, Klosterstraße 10. — Heinrich Lessenich, Schreiner, Commernerstraße 52, und Maria Katzfey, Georgstraße 1. — August Blankenheim, Drahtweber, Roitzheimerstraße 5, und Maria Thome, Spulerin, Bendenstraße 12.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Faktor 22,5 Sa.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 10. September 1912.

Weizen Mk. 21,00—00,00, Hafer Mk. 18,75,—00,00, Roggen Mk. 17,75—00,00 per 100 Kilo.

Neuß, 9. September.

Hafer 1. Sorte 21,50 Mk. 2. Sorte 20,50 Mk., Roggen 1. Sorte 17,90 Mk., 2. Sorte 17,40 Mk., Weizen 1. Sorte 21,30 Mk. 2. Sorte 20,30 Mk. die 100 Kilo.
Neuer Hafer 17.50 Mk.

Wintergerste 16,10 M. Kartoffeln, alte 0,00 M., neue 3,00—4,00 Mk. Heu 4,00—0,00 M. Luzerner Heu 5,00—0,00 M. die 50 Kilo Krummstroh 13,00 M. Breitdruschstroh 14,00 M. die 500 Kilo. Kleie 6,50 M. die 50 Kilo. Raps, 1. Sorte 00,00 M. 2. Sorte 00,00 M. Avel 00,00 M.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. 68,50 Mark, beim Kauf von 100 Ctr. aber 69,00 Mk., mit Faß 2,50 Mk. die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 5 Mk. teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 110,00 Mk. die 1000 Kilo. In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 9. Sept. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.) Auftrieb:

375 Ochsen, darunter 260 Weideochsen (85—98) Mk. a1) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes von 4—7 Jahren Mk. 59—62 (100—105), a2) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) bis zu 4 Jahren 59—62 (100—105), b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55—58 (92—96), c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 48—52 (85—88), d) gering genährte jeden Alters 40—45 (73—82) Mk.

504 Kühe (darunter 79 Weidekühe Mk. (78—90). a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 53—56 (00—00), b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—52 (89—93), c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 43—47 (83—87), d) mäßig genährte Kühe und Färsen 37—42 (76—80), e) gering genährte Kühe und Färsen 00—00 (68—72), f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 (00—00) Mk.

121 Bullen. a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 3 Jahren 54—57 (92—94), b) vollfleischige, jüngere 50—53 86—90), c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—47 (74—83), d) gering genährte 00—00 (00—00).
Markt lebhaft geräumt.

276 Kälber. a) Doppelländer feinster Mast 80—86, b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64—68, c) mittlere Mast und gute Saugkälber 60—62, d) geringe Saugkälber 55—58, e) Fresser 00—00.
Markt lebhaft und geräumt.

5367 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 66—67 (83—85) b) vollfleischige über 2 Ztr. 65—66 (82—84), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 65—66 (78—80), d) Fettschweine über 3 Ztr. 66—67 (83—85) e) gering entwickelte 60—63 (76—80), f) Sauen und geschnittene Eber 61—64 (77—81).
Markt lebhaft und geräumt.

Eingeführt wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 366 Viertel Großvieh, 00 Viertel aus Schweden, 96 Kälber.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo:

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. 1,90 bis 1,94, 2. 1,64—1,80, 3. 1,56—1,60. Kühe 1. 1,80—1,83, 2. 1,72—1,76, 3. 1,56—1,64. Schweinefleisch 1. Güte 1,72—1,76, 2. 1,68—1,72, 3. 0.00—0,00. Speck 0,00—0,00.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,40—1,52, 2. 1,48—1,60, 3. 0,00—0,00. Schwedisches Rindfleisch 1. 0,00—0,00, 2. 0,00—0,00, 3. 0.00—0,00. Kalbfleisch 1 Güte 1,60—1,80, 2. 1.50—1,60, 3. 1.30—1,50.

Handel in hiesigen Schlachtungen: mittelmäßig; in eingebrachtem Fleisch: lebhaft.

Hoher Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Donnerstag und Freitag geschlossen.

Julius Kahn.

Eggen mit extra starken selbstschärfenden **Hohlstahlzinken** (1 pferdig und 2 pferdig) sowie
Räder für Wagen und Karren in jeder Breite **stets auf Lager.**
Kompl. Wohn- und Möbelwagen,
„ Transport- und Geschäftswagen,
„ Ackerwagen und Karren
liefert in beliebiger Stärke, schnell und billig
Jean Weiler,
Euskirchen :: Kessenicherstraße.
Uebernehme sämtliche Reparaturen.

Zwangs-Versteigerung.

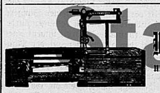
Am **Mittwoch den 11. September 1912, nachmittags 12½ Uhr**, sollen in der **Ortsmitte von Schwerfen**
eine Partie gebrauchte bessere Möbel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Reuber,
Gerichtsvollzieher in Euskirchen, Alleestraße 8.

Euskirchener Fischhalle.

Es treffen in strammer Eispackung ein: Feinster kopfloser Kabeljau im Ausschnitt 25 Pfg. Großer kopfloser Schellfisch im Ausschnitt 35 Pfg. Kleine Bratschellfische 20 Pfg. Portionsschellfisch 25 Pfg. Seelachs, groß und fett, kopflos, per Pfd. 00 Pfg. Knurrhahn per Pfd. 25 Pfg. Feinster Nordseeschellfisch, das Beste was es gibt, per Pfd 40 Pfg. Feinster Nordseekabeljau per Pfd 35 Pfg. Schneeweiß gewässerter Stockfisch per Pfd. 25 Pfg., sowie täglich feinste Kieler Roheßbücklinge, geräucherte Schellfische, gebackene Fische, feinster Flußlachs ¼ Pfd. 40 Pfg., marinierte Heringe, Rollmöpse, Sardellen und Sardinen in Öl. Alle nicht angeführten Waren stets frisch und zu bekannt billigen Preisen.

Am nächsten Freitag findet der Fischverkauf nicht auf dem Marktplatze, sondern in meinem Hause, Klosterstraße, statt.

Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4 Telephon 216.
Eigene Fisch-Räucherei am Platze.



Euskirchener Waagenbauanstalt nur Kessenicherstraße 31. Einzig am Platze.

Auf drei Ausstellungen prämiiert.

Waagen aller Art, nach den neuen Eichvorschriften, für **Landwirtschaft, Industrie, Handel u. Gewerbe** wie: **Balken-, Tafel-, Dezimal-, Centesimal-, Brücken-, Vieh-, Fuhrwerks-, Waggon-, Kranwaagen usw.**

Neu! Dezimal-Brückenwaagen mit doppelter Feststellung. **Die beste Waage für Landwirte**; können sich nicht verziehen beim Transport oder dem Wiegen.

Tafelwaagen mit zerlegbarem Kasten eigner Konstruktion, einzig in ihrer Art, liefert unter **Garantie**

Bernhard Esser.

Reparaturen und Aenderungen an **Fuhrwerks- und Waggonwaagen** sowie an allen andern Waagen schnell und nach den neuen Eichvorschriften. Keine Konkurrenz in **Preis**, oder in **Qualität, prima Ware.** Das **Beste** ist das **Billigste.**

Kolonialwaren! Delikatessen!
Prima frisches Sauerkraut
wieder angekommen. Pfund 10 Pfg.
Paul Keymer, Euskirchen,
Alter Viehmarkt. Telephon 270.

Pariser u. Brüsseler Korsetts C. K.
Die erste Marke der Welt.
Stets die **neuesten Pariser** und **Brüsseler Fassons** in großer Auswahl vorrätig.
Euskirchener Korsettfabrik
Frau R. Schünzel (geb. Kieselstein), **Neustraße 23.**
Größte Auswahl am Platze.

Drucksachen für Behörden, Vereine, Geschäfte und Private liefert zu billigen Preisen die Druckerei der Euskirchener Volkszeitung, Hochstraße 11.

Prima Preißelbeeren eingetroffen. Empfehle dieselben zu billigsten Preisen.
Paul Tüttenberg, Markt 15.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das
Papier- u. Schreibwaren-Geschäft,
Buch-, Kunst- und Devotionalien-Handlung,
Bilder-Einrahmungsgeschäft
von Herrn Reichwein übernommen habe und dasselbe unter der Firma
Franz Reichwein Nachf.
Inh.: **Adolf Rotgeri**
weiterführe und durch Einrichtung einer
Buchbinderei
erweitere.
Empfehle mich in allen Buchbinderarbeiten, sowie Einrahmungen von Bildern und sichere solide Ausführung und pünktliche Bedienung zu.
Adolf Rotgeri,
Buchbindermeister.
Euskirchen, Kirchstraße 4.

Rheinische Pferde-Lotterie. Ziehung 24. und 25. Sept. in Bonn. 10000, 4000, 2000, 5×1500, 5×1200, 10×1000, Mark, im ganzen 5717 Gewinne. Los 1 Mark.
Große Berliner rote Kreuz-Lotterie. Ziehung 2—5 Oktober. Hauptgewinne 100000, 50000, 25000, 15000, 10000, 3×5000, 6×1000, 50×500 100×100 Mk., im ganzen 14524 bare Geldgewinne. Los 3.50 Mark.
Schneidemühler Automobil-Lose. 15000, 10000, 4500, 3500, 2000, im ganzen 3302 Gewinne, Los 50 Pfg.
Wohltätigkeits-Handwerker-Lotterie Koblenz. 20000, 5000, 1000, im ganzen 5000 Gewinne. Los 1 Mark.
Obige Lose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme
M. Lion,
Euskirchen. Hochstraße 18. Telephon 264.

Starkes Ackerpferd, weil überzählig, billig zu verkaufen.
Brauerei Schröers, Euskirchen, Commernerstraße 63.

Cölner Spielplan
der Vereinigten Stadttheater vom 8. bis 16. September 1912.
Opernhaus.
Mittwoch Die Afrikanerin.
Donnerstag Tiefland.
Freitag Der Barbier von Sevilla. Hierauf: Die schöne Galathé.
Samstag Samson und Dalila.
Sonntag Carmen.
Montag Die Afrikanerin.
Schauspielhaus.
Mittwoch Viel Lärm um Nichts.
Donnerstag Monna Vanna.
Freitag Cyprienne.
Samstag Sodoms Ende.
Sonntag Die Rabensteinerin.
Montag Viel Lärm um Nichts.

Mehrere tüchtige **Schreinergesellen,** sowie ein **Lehrling** gesucht.
Jakob Firmenich, Euskirchen, Annaturmplatz 9.

Gesucht properes **Dienstmädchen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zahn-Praxis A. Schmitz, Euskirchen, Bahnhofstraße 17, I

Speisekartoffeln (Original Posener Industrie) sowie **Brennmaterialien aller Art** stets zu haben bei **G. Scherfgen,** Kessenicherstraße 10.

Speisezwiebel helle gelbe **Mk. 3,50.** Sächsische **Mk. 4** mit Sack ab Boppard gegen Nachnahme offeriert
Joh. Räder, Boppard, — Telephon 251. —

Gebrauchte Haustreppe, Fenster und Türen billig zu verkaufen. **Hochstraße 18.**

Neuer Küchenschrank zu verkaufen Ringstraße 47.

3 Zimmer zu vermieten. Neuer Markt, Ecke Grün- u. Karlstr.

3 Zimmer zu vermieten. **Geschw. Rive,** Kirspenich.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Friedliche oder kriegerische Lösung der Balkanwirren?

Der Köln. Volksztg. wird aus Berlin geschrieben:

Die Nachrichten, welche von der Balkanhalbinsel kommen, wechseln fast täglich, aber im großen ganzen kann man doch nicht sagen, daß die Lage sich verbessert. Die Kriegsgefahr bleibt bestehen. Die Bulgaren scheinen sich in den letzten Tagen etwas beruhigt zu haben, aber jetzt wird berichtet, daß auch die Serben in Aufregung geraten sind und bedenklich mit dem Säbel rasseln. Diese serbischen „Heldensöhne" haben in der Balkan-Operette gerade noch gefehlt, obgleich es auf diesem Hexentanze ohne sie schon bunt genug aussieht.

Wie Bulgarien auf Mazedonien und Griechenland auf Kreta, so spekuliert Serbien auf Altserbien. Von dem „kranken Mann" will eben jeder etwas erben. Dazu kommt, daß man in Serbien immer Angst hat vor der Konkurrenz Montenegros. König Nikita hat neulich gegen die Türken scharf Stellung genommen; es kam an der türkisch-montenegrinischen Grenze sogar schon zu Gefechten. Das machte den Herren der „Schwarzen Berge" in Serbien populär und im Konak zu Belgrad bekam man Angst, weil man nur zu gut weiß, daß der liebe Onkel Nikita auf Vertreibung der Dynastie Karageorgiewitsch hofft; er möchte nämlich unter seinem Zepter Montenegro und Serbien zu einem großserbischen Königreich vereinigen. Der treffliche Nikita ist eben ein ganz gefährlicher Intrigant. Dazu hat er sich stets durch die Fähigkeit ausgezeichnet, „de manger à deux ràteliers". Er verstand sich nicht nur bei Rußland einzuschmeicheln, dessen früherer Zar Alexander III. ihn den „einzig wahren Freund Rußlands" nannte und ihm reiche Subsidien aussetzte, die auch Nikolaus II. noch weiter zahlt; er soll sogar in gleicher Weise Subsidien aus Wien und sogar von der Türkei beziehen.

Nikita sah ein, daß gerade jetzt eine günstige Zeit gekommen sei, um mit der Hohen Pforte anzubinden. Der Krieg mit Italien dauert noch immer fort, die neue Regierung hat alle Hände voll zu tun, um die jungtürkische Opposition niederzuhalten und das unruhige Albanien zu beruhigen. Nun besteht zwischen der Türkei und Montenegro ein alter Grenzstreit, über dessen Beilegung schon seit dem Frühjahr eine gemischte Kommission beraten hat. Es ist eine alte Unsitte der türkischen Diplomatie, alle Verhandlungen in die Länge zu ziehen und den Gegner zu ermüden. So geschah es auch in diesem Falle. Die Montenegriner wurden darüber furchtbar erbittert, so daß einige montenegrinische Truppenabteilungen über die Grenze gingen und türkische Truppen belästigten. Aus dieser Ursache entstand ein regelrechtes Gefecht, in welchem auf beiden Seiten reichlich Blut floß. Der türkische Gesandte in Cettinje erhielt den Auftrag, bei der montenegrinischen Regierung Beschwerde zu führen. Das tat er auch, nur ging er in seinen Ausdrücken und Forderungen viel zu weit. Er stellte ein regelrechtes Ultimatum und verlangte, die montenegrinische Regierung solle um Verzeihung bitten. Nun wurde er von Konstantinopel aus berufen, aber die von Montenegro verlangte Grenzberichtigung lehnte die Hohe Pforte dennoch ab. In Cettinje wird man wohl nicht allzu traurig darüber sein, denn diese Grenzfrage bietet täglich Gelegenheit, mit der Türkei anzubinden und einen casus belli zu konstruieren. Der Eintritt einer Situation, wo ein solcher Krieg angebracht, d. h. mit Aussicht auf Erfolg zu führen ist, bildet die sehnsüchtige Hoffnung aller Leute in den „Schwarzen Bergen". Das kleine Land hatte schon neulich, als die Grenzkämpfe stattfanden, die Hälfte seiner gesamten Streitkräfte — nämlich zwei Infanteriedivisionen — mobilisiert und an der Ostgrenze zusammengezogen. Als die Kriegswolken sich vorläufig verzogen, hat man die Truppenmacht einstweilen wieder aufgelöst, steht aber noch immer in Bereitschaft, um mit den „Krummsäbeligen" eine Lanze zu brechen.

Das gelesenste Kleinrussische Nationalblatt, der in Militärkreisen weit verbreitete Swjet, rühmte damals das „heroische Vorgehen der montenegrinischen Bergadler". Es ermahnte die Bulgaren, den Serben zu folgen und ebenfalls mit den Türken eine Lanze zu brechen; auch die tapferen Söhne der alten Hellenen sollten etwas riskieren. Diese christlichen Balkanvölker sollten sich nur nicht durch die einfältige russische Diplomatie stören lassen, welche das Verkehrteste tue was möglich sei, indem sie sich bestrebt zeige, die begonnene Bewegung durch Ratschläge niederzudrücken. Wehmütig erinnerte sich dabei das Blatt an Ignatieff, Tschernajeff und Skobeleff, die eine ganz andere Stellung eingenommen hätten.

Es ist zu hoffen, daß durch den vom Grafen Berchtold angeregten Meinungsaustausch der Mächte über die Balkanfragen noch in zwölfter Stunde eine kriegerische Explosion verhütet wird. Auch die Mächte der Triple-Entente stellen sich ja neuerdings freundlicher zu dem österreichischen Vorschlage, von dem sie ursprünglich wenig wissen wollten. Wenigstens hat ein Vertreter des Neuen Wiener Tageblatts in einem Gespräch mit einem hohen russischen Diplomaten gehört, daß die russische Diplomatie von der Initiative des Grafen Berchtold sogar „entzückt" sei. Man halte den Plan für das rationellste Mittel zur Wiederherstellung des Friedens im nahen Osten. Die Now. Wremja bemerkt höhnisch dazu, wenn das Vorgehen des „Wiener Metternich" so gescheit sei, dann könne man wirklich nicht begreifen, weshalb die russische Diplomatie nicht selbst das ausgeführt habe, was man an Oesterreich so bewundere.

Es ist das beste Zeugnis für den Vorschlag des Grafen Berchtold, wenn die russische Presse sich jetzt ärgert, daß er nicht von Sassonoff ausgegangen sei. Zu verfehlten Projekten will sich keiner bekennen, hat aber jemand einmal eine gute Idee gehabt, so ärgert sich jeder, ihm nicht zuvorgekommen zu sein. So heißt es jetzt auch in allen russischen Blättern, die russische Diplomatie habe wieder einmal den rechten Augenblick verpaßt und sich von der klügeren Konkurrenz am Wiener Ballplatze zuvorkommen lassen; im Palais an der Sängerbrücke bleibe man nur darin konsequent, immer von Neuem überrascht zu werden u. dgl. m.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung

vom 9. September 1912.

Vorsitzender: Bürgermeister Disse.

Anwesend sind sämtliche Stadtverordnete mit Ausnahme der Stadtverordneten Goebel, Nießen, Ruhr und Schiffmann, die alle entschuldigt sind.

1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß den Stadtverordneten der Entwurf einer Wochenmarktordnung vorliegt sowie das Ortsstatut gegen Verunstaltung des Städtebildes demnächst zugehen wird. Beide Vorlagen möchten die Herren einer eingehenden Prüfung unterwerfen.

Das Pensionsgesuch des Stadtrentmeisters Muhr ist höheren Orts genehmigt worden. Der Vorsitzende widmet dem scheidenden Beamten anerkennende Worte. Herr Muhr stehe seit 38 Jahren im Dienste der Stadt Euskirchen, von 1874—1881 als Verwaltungssekretär; im letztern Jahre wurde ihm die Führung des Standesamtes übertragen und seit dem Jahre 1891 fungiert er als Stadtrentmeister. Das Zeugnis eines musterhaften Beamten müsse dem Herrn Muhr ausgestellt werden. Ihm, dem Vorsitzenden, sei es stets eine Freude gewesen, in die peinlich sauber und korrekt geführten Bücher Einsicht zu nehmen, die eine außerordentliche Akkuratesse aufwiesen. Er wünsche dem pflichtgetreuen Beamten einen langen und schönen Ruhestand. Die Ernennung des Stadtsekretärs Asselborn zum Stadtrentmeister und des Kassengehülfen Schäfer zum Gegenbuchführer sei höheren Orts genehmigt worden.

Infolge der Verschiebungen im Verwaltungspersonal und der anderweitigen Geschäftsregelung seien in diesem Jahre 7496 M an Beamtengehältern gespart worden, was gewiß mit Freuden zu begrüßen sei.

2. Bilanz des Gaswerkes.
3. Bilanz des Wasserwerkes.
4. Bilanz des Elektrizitätswerkes.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

„Liebst Du sie etwa?" höhnte die Baronin, und ein Drohen blitzte in ihren Augen auf. „Hüte Dich, Roman; meine Geduld könnte eines Tages ganz urplötzlich zu Ende sein. Es ist genug, daß ich es will. Wirst Du gehorchen?"

Die schlanke Gestalt des Barons sank wie gebrochen zusammen.

„Ich will es versuchen," stöhnte er auf. „Laß mir Zeit, ich flehe Dich an."

„Zeit, mein Lieber, haben wir nicht mehr; aber ich wußte ja, daß Du zur Vernunft kommen würdest," lächelte sie zärtlich, mit ihrer weichen Hand sein Kinn hebend und ihm aufmunternd in die Augen sehend. „Du bist ja noch immer zur Einsicht gekommen. Gute Nacht, mein Junge. Es wird wohl Zeit, daß ich mich doch nun um unsere Kranke bekümmere."

Sie nickte ihm noch einmal zu, dann rauschte sie leise lachend zur Tür hinaus.

Roman stand einen Augenblick wie betäubt. Beide Hände drückte er gegen die pochenden Schläfen. Wie suchend irrten seine dunklen Augen durch den Saal.

Die Kerzen waren tief herabgebrannt. Ein schwüles Düften ging von den dunkelroten Rosen aus, die auf der Tafel welkten, Rosen, die vorhin Magna in ihren weißen Händen gehalten, und die sie lächelnd an ihre Lippen gedrückt.

Und Roman stürzte auf die sterbenden Rosen zu und preßte seinen Mund heiß in die schwer duftenden Kelche.

Ein Stöhnen kam von seinen Lippen, ein schweres, bitteres Aufschluchzen.

Dann aber warf er die Rosen zu Boden, und seine Füße zerstampften zornig die zarten Blüten, die weithin zerflatterten.

Auf Romans Lippen lag ein kaltes Lächeln; und in seinen dunklen Augen glühte es seltsam.

Lautlos verließ er den Saal.

Tief aufatmend trat er wenige Minuten später hinaus ins Freie, hinein in die dämmernde Nacht. —

— — — — — — — — — — —

Mister Illings hatte Raßmussen beauftragt, noch einmal den Arzt zu beordern, dann war er ins Krankenzimmer zurückgekehrt; und Ingvelde stand nun wieder mit dem fremden Mann, der so plötzlich in ihr Haus gekommen, allein an Ethels Bett.

Die Kranke hielt ängstlich Mister Illings Hand umklammert. Es war ihm fast unmöglich, ohne Gewalt zu gebrauchen, sich frei zu machen.

Ethel hielt die Augen geschlossen. Tiefe Bewußtlosigkeit war der furchtbaren Aufregung gefolgt.

„Das arme Kind muß eine starke, seelische Depression erlitten haben," flüsterte der Engländer zu Ingvelde hinüber.

Ingvelde neigte tief das rotblonde Haar auf die Brust.

„Sie redete so seltsame Dinge," bemerkte sie fast scheu, mit einer leisen Unruhe in der Stimme.

Prüfend flog der Blick des Engländers über sie hin.

„Sie trauen Ihren Gästen nicht, meine Gnädigste," bemerkte er spöttisch, „und auch mir nicht, denn sonst würden Sie mich nicht immer so verängstigt anblicken."

Ingvelde hob kühl und abwehrend den Blick.

„Sie sind sehr im Irrtum, Mister Illings. Ich sinne nur einem seltsamen Rätsel nach. Mir ist, als hätte ich Ihre Augen schon einmal gesehen, und ich weiß doch nicht wo. Mir ist, als hätte ich Ihren Mund lächeln sehen, u. doch ist er herb geschlossen, mir ist, als kenne ich den Ton Ihrer Stimme, und doch ist mir der Klang fremd, wenn Sie zu mir sprechen."

„So erinnere ich Sie an jemand, den Sie kannten?" fragte der Engländer; es war, als hielte er den Atem an, um die Antwort zu vernehmen.

Ingvelde schüttelte ernst das Haupt.

„Nein, derjenige, an den Sie mich erinnern könnten, ist lange tot. Es ist zu töricht, so in der Vergangenheit zu wühlen; aber die Toten stehen nicht auf, nicht wahr?"

„Nein, aber sie leben in unserem Herzen, wenn sie auch starben."

„Aber wenn wir sie aus unserem Leben, aus unserem Herzen hinausstoßen mußten, wenn sie für uns gestorben sind, obwohl sie vielleicht noch im Erdental wandeln?"

Der Engländer atmete tief und schwer.

„Das können nur mitleidslose Menschen sein," sagte er dumpf, „die nicht vergessen und nicht vergeben können."

„Das sind und waren die Skaares von jeher", meinte sie hart. „Aber welch seltsame Wendung hat unser Gespräch genommen. Verzeihen Sie, — ich glaube, ich höre den Wagen des Arztes. Gleich wird er hier sein."

Mister Illings legte jetzt behutsam die kleine, blasse Hand der Kranken, die seine Hand nun freigab, auf die Bettdecke, während er, die Augen halb zusammendrückend, zu Ingvelde sprach:

„Die Skaares, verzeihen Sie, scheinen ein seltsam mißtrauisches und doch ein sehr vertrauensseliges Geschlecht. Sie kennen nicht mal die Gäste, die ihr Haus birgt."

„Wie meinen Sie das, mein Herr?"

„Wollen Sie mir nicht zürnen, wenn ich ganz offen bin?"

„Nein, gewiß nicht."

Illings legte seine schlanke, kräftige Hand beruhigend auf die fiebernde Stirn des Mädchens, das sich unruhig hin und her warf. Dann sagte er leise:

„Ich fürchte, Sie bergen Abenteurer in Ihrem Hause."

„Mein Herr", fuhr Ingvelde empört auf.

„Ich weiß, ich wage viel, wo ich Ihnen selbst ganz fremd bin. Aber ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß diese Baronin und ihr Sohn tatsächlich etwas anders sind, als sie scheinen."

Ingvelde horchte auf den Gang hinaus, ob der Arzt noch immer nicht kam.

„Ich habe auf dem Schiff, wo mich der Zufall dem seltsamen Paar und Ihrer jungen Schwester näher brachte, ganz eigentümliche Beobachtungen gemacht," nahm der Engländer das Gespräch wieder auf. „Ich kann mich im Augenblick nicht näher äußern, aber ich rate Ihnen: säubern Sie Ihr Haus. Es war ein unverantwortlicher Leichtsinn, verzeihen Sie, diese ganz fremden Menschen aufzunehmen, wie es auch leichtfertig war, mir, dem Fremden, flüchtig Vorüberschreitenden, Gastfreundschaft zu gewähren."

Stadtarchiv Euskirchen